

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierde-
jährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die gespaltene Colonelzelle für Arbeitsgesetze 75 Pf.,
Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen
Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluss der Redaktion:
Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die
Geschäftsstelle zu richten.

Allgemeine Insolvenz-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Deutsche Zuversicht.

Walter Schulte vom Brühl.

Gewandert bin ich am Nordseestrand
Durch Marsch und Geest und Heiden,
Und durch das alte Westfalenland
Mit Eichenkämpfen und Weiden.
Ich sah des Nordlands reinen Schnee
Um Klipp' und Holm sich fliegen,
Und sah der Hertha hell'gen See
Im Waldesheim auf Rügen.

Ich nahm auf manche Seiten acht
In alten Hößen und Hallen,
Hör' hangend in der Wetternacht
Noch Tambourspülche lässen.
Und wo ich schritt in Süd und Nord
Im weiten Vaterlande
Da spannen sein um Sehn und Wort,
Sich molt feste Bande.

Horch! Hört ihr Helmdals Wächterhorn,
Den Weltbrand anzusagen?
Hoch loht der deutsche Kampfzorn
Wie einst in grauen Tagen.
Es wogt herbei vom Untergang
Und aus dem Odinswalde,
Und drostisch duckt sich das Gezwerg
Im Höhlenschluss der Halde.

Und donnernd holt's, dem Feind zum Spott
Aus alten Eichenhainen:
„Allvater lebt, der deutsche Gott!“
Treu steht er zu den Seinen,
Sein Goldspeer faust gen Ost und West.
Seht ihr ihn g'schneid fliegen? —
Wir halten durch, wir halten fest,
Und siegen, siegen, siegen!

Die Lohnverhältnisse in der Schlesischen Hüttenindustrie

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Oberschlesische Großindustrie ihren Arbeitern gegenüber anderen Industriebezirken die niedrigsten Löhne zahlt, obwohl die Werke ihren Aktionären schöne und zum Teil sogar glänzende Prämien abwerfen. Es gibt hier Werke die 16 selbst 20 Prozent Dividende verteilen. Im Jahre 1913 erreichten die Gewinne der Aktionäre ihren Höhepunkt und man hätte glauben sollen, daß in einer so günstigen Konjunktur auch die Löhne der Arbeiterschaft wenigstens etwas gestiegen wären. Wer so dachte befand sich schwer auf dem Holzwege. Die Löhne stiegen nicht nur nicht, sondern sanken sogar gegen das Jahr 1912. Das Kriegs- und Teuerungsjahr 1914 brachte auf der ganzen Linie einen so gewaltigen Lohnrückgang, daß der Lohn in manchen Betrieben sogar unter den schlechten Jahresverdienst von 1909 sank. Wenn ja auch zu Beginn des Krieges durch die allgemeine Umlösung und die Kriegsgefahr, die besonders Schlesien drohte, anfänglich ein Rückgang in der Beschäftigung zu verzeichnen war, so machte doch nach einigen Monaten schon die Beschäftigung der Werke sehr gute Fortschritte, wie die monatlichen Statistiken beweisen. (Siehe „Stand der Eisenindustrie“ in dieser Nr.) Trotzdem aber blieb der niedere Lohn bestehen und Einlagen um Lohnerhöhungen oder Teuerungszulagen hatten bei den Hüttenherren kaum Erfolg. Wenn die Arbeiterschaft Oberschlesiens noch mit so geringen Löhnen vorlieb nehmen muß, und sich den Werken gegenüber nicht durchsetzen kann, so liegt ein ganz bedeutender Teil der Schuld bei den Arbeitern selbst, die es nicht für notwendig hielten, sich in starken Massen der Organisation anzuschließen. Dadurch, daß man die Fäuste in der Faustball oder am Bierfaß schlägt, befreit man keine

Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sondern nur dadurch, daß man als zielbewußter, eifriger Arbeiter der Organisation beitritt. Nur in und durch die Organisation erreichen die Arbeiter den Stand, der ihnen zukommt, und nur, wenn starke und opferwillige Scharen sich im Verbande zusammengeschlossen haben, werden bessere Verhältnisse erzielt, dann werden auch die Eingaben Erfolg haben.

Wie berechtigt aber die Forderungen der oberschlesischen Arbeiter um Lohnsteigerungen waren, beweisen die Gegenüberstellungen der Löhne aus den Jahren 1913 und 1914. Es verdienten:

Betrieb	Jahr	Männliche Arbeiter ob. 16 Jahre	mehr wenig +	Männliche Arbeiter unt. 16 Jahr.	mehr wenig +	Weibliche Arbeiter	mehr wenig +
Hochöfenbetriebe	1913	1205,01	—	377,63	+	397,26	+
	1914	1123,19	81,82	405,41	27,73	399,85	2,56
Eisen u. Stahl- gießereien	1913	1108,42	+	361,93	—	323,59	+
	1914	1115,80	7,38	334,36	27,57	338,54	15,05
Walzwerks- betriebe	1913	1202,00	—	417,90	+	384,90	+
	1914	1122,30	80,30	442,70	24,80	396,30	11,40
Versetzungsbetriebe	1913	1145,88	—	361,88	+	429,57	+
	1914	1125,99	19,89	410,90	59,10	430,65	1,08
Zahlblech- Höhpütten	1913	1298,46	+	377,14	—	405,04	+
	1914	1318,14	14,68	350,61	26,53	405,45	0,41
Holzind- ustrie	1913	1277,38	—	396,61	+	431,81	—
	1914	1248,55	28,03	337,23	0,62	390,61	0,20
Zinkblech- Werke	1913	1120,43	—	537,96	—	529,73	+
	1914	1052,96	67,47	465,88	72,08	446,61	116,88
Stiel- und Sicherhütten	1913	1054,22	+	346,94	—	442,58	+
	1914	1062,59	8,37	332,58	14,36	476,55	34,03

Aus dieser Zusammenstellung ersieht man schon, wie gering der Jahreslohn in der schlesischen Großindustrie im allgemeinen war. Trotzdem sank er im Jahre 1914 noch mehr. Einigen kleinen Lohnsteigerungen, z. B. bei männlichen Arbeitern unter 16 Jahren, sind gegenüber der großen Masse, die starke Lohnreduzierungen hatten, ohne Bedeutung. Dabei muß man bedenken, daß der Lohn zum großen Teil auch schon im Jahre 1913 gefallen war.

Würde man also die Jahre zum Vergleich heranziehen, wo die einzelnen Arbeiter- und Altersgruppen bisher einen Höchstlohn hatten, so würden auch diese geringen Lohnsteigerungen unheimlich verschwinden und ein Lohnrückgang seit dem Jahre 1909 in der oberschlesischen Großindustrie auf der ganzen Linie zu verzeichnen sein. Es verdienten:

im Hochöfenbetrieb männliche Arbeiter über 16 Jahren	1909	1124,86	mit weniger M.
	1914	1123,19	— 1,57
	1910	407,25	
	1914	399,85	— 8,40
in Eisen- u. Stahl- gießerei männl. Arbeit. über 16 Jahren	1912	1122,97	
	1914	1115,81	— 7,16
	1909	359,97	
	1914	334,36	— 25,61
im Walzwerksbetrieb männl. Arbeiter ob. 16 Jahren	1909	374,25	
	1914	338,64	— 35,61
	1911	1147,20	
	1914	1122,30	— 24,90
	1909	443,40	
	1914	442,70	— 0,70
im Rohzinddarstellung männl. Arbeiter über 16 Jahren	1909	402,30	
	1914	396,30	— 6,00
	1911	1127,30	
	1914	1125,99	— 1,31
	1912	444,22	
	1914	430,65	— 13,57
in Zinkblechhöhpütten männl. Arbeiter unter 16 Jahren	1909	378,74	
	1914	350,61	— 28,13
	1911	414,42	
	1914	405,45	— 8,97
in Rohzinddarstellung männl. Arbeiter unter 16 Jahren	1912	1260,72	
	1914	1248,55	— 12,17
	1909	342,31	
	1914	337,23	— 5,08
in Zinkblechhöhpütten männl. Arbeiter über 16 Jahren	1911	390,90	
	1914	390,61	— 0,29
	1910	1106,02	
	1914	1052,95	— 53,06
in Stiel- u. Sicherhütten männl. Arbeit. unter 16 Jahren	1912	341,97	
	1914	332,58	— 8,39
	1910	482,50	
	1914	476,55	— 5,95

Früherhin dürfen auch diese Löhne noch eher zu hoch als zu niedrig angegeben sein. Wie eine Arbeiterfamilie, die doch im allgemeinen eine große Kinderzahl hat, bei den heutigen Lebensmittelpreisen auch nur annähernd auskommen soll bei solchen Löhnen, ist schon mehr als ein Rätsel. Eine Unterernährung der Kinder ist die unausbleibliche Folge und ist es daher schon eine nationale Pflicht, für bessere Lohnverhältnisse zu sorgen, wenn wir in Oberschlesien nicht ein Geschlecht heranziehen wollen, das den großen Forderungen, die das Vaterland an jeden stellt, durchaus nicht gewachsen ist. Mit Schwachen und Schwindsüchtigen ist unserem Vaterland wahrhaftig nicht adient, ebenso wenig mit einer kulturell tiefstehenden Arbeiterschaft, die ein Produkt eben dieser schlechten

wirtschaftlichen Verhältnisse ist. Für die oberschlesische Arbeiterschaft aber ist es ein Fingerzeig mehr, endlich die Schläfnüsse an den Ohren herunterzuziehen und als denkende, zielbewußte Kollegen sich der Organisation anzuschließen, die ihre einzige Stütze ist.

Lebensmittelkrisen im Reichstage

Die übergrößen Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt, die durch nichts berechtigt waren, schienen in Deutschland ein nationales Übel werden zu wollen. Ganz energisch mußte dagegen vorgegangen werden. Nach der Eingabe der christlichen Gewerkschaften und anderer Verbände an den Reichstag und Bundesrat, haben jetzt auch die Abgeordneten Giesberts, Erzberger, Fehrenbach, Gröber, Herold, Norden und Dr. Pfleger folgende Anträge gestellt:

Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen,

1. Höchstpreise für Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, aus inländischen Früchten hergestellte Suppenartikel (Haferflocken, Gerste, Nudeln usw.), welche ungerechtfertigte Gewinne des Handels und der verarbeitenden Gewerbe ausschließen, festzusehen, insbesondere die gegenüber dem Friedenspreis zu hohe Spannung zwischen dem Höchstpreise für Brotgetreide und dem Brotpreis zu vermindern und auf ein normales Maß herabzulegen;

2. dahinzuvirken, daß die Kommunalverbände und Versorgungsorganisationen (Kriegsgetreidegesellschaft, Brotstaatseinkauf usw.) bei der Lebensmittelversorgung während des Krieges keine Gewinne erzielen; Überschläge, die nach angemessener Berechnung der entstandenen Unfosten verbleiben, sollen der Reichsinvalidenfürsorge zu gewandt werden;

3. die Gemeinden- und Kommunalverbände zur verschafflichen, den Detailhandel mit Lebensmitteln streng zu kontrollieren und gewinnnsüchtige Preistreibereien durch Festsetzung von Höchstpreisen zu unterbinden.

Der Reichstag wolle beschließen folgende Resolutionen anzunehmen:

1. Den Reichskanzler zu ersuchen, eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung zu schaffen und in dieselbe Mitglieder des Reichstages unter Berücksichtigung der Stärke der Fraktionen zu berufen. Die Zentralstelle für Lebensmittelversorgung obliegt die Vorbereitung und Ausführung der vom Bundesrat zu beschließenden Maßnahmen für ausreichende und billige Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln;

2. den Bundesrat zu ersuchen, auf Grund des Gesetzes über die Errichtung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 für die Dauer des Krieges, vom Inkrafttreten des Ausfuhrverbots für Kali ab die in § 27 des Kriegsgesetzes festgesetzten Propagandaabgaben nicht zu erheben und die Ausgaben für die inländische Propaganda in dem bisher gezahlten Betrage aus dem eingesammelten Rücklagefonds zu bestreiten.

3. Anlaßlich der durch die verschiedenen Kriegsmaßnahmen erzeugten Notlage der Hopfenbauern alsbald die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz derselben zu treffen.

Der Reichstag wolle beschließen: In der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 (Nr. 4778) in § 6 unter c den zweiten Satz: „Als Saatgetreide im Sinne dieses Verordnungen gilt nur das Getreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide besetzt haben“, zu streichen.

Die Abgeordneten Erzberger, Fehrenbach, Giesberts, Gröber und Herold haben dann noch folgenden Antrag gestellt:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolution anzunehmen: Den Bundesrat zu ersuchen, den § 44 betr. den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni und 23. Juli 1915 dahin abzuändern, daß die Kette nur nach dem Verhältnis des Biehbestandes auf die Kommunalverbände verteilt wird.

Die Abgeordneten Erzberger, Fehrenbach, Giesberts, Norden, Dr. Pfleger, Graf Braschka haben ferner folgenden Antrag gestellt:

Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, unverzüglich Höchstpreise für Brauerei, Braumalz und Branntwein zu erheben und vorzuschlagen.

Hoffentlich greift jetzt die Regierung ohne lange Wahl durch, in daß dem guten Rat auch die Zeit folgt, um Besten des gesamten deutschen Volkes.

Die deutsche Maschinenindustrie nach dem Kriege

II.

Die in der einschlägigen Fachliteratur über die vorgehobene Tatsache wird bei uns leider noch immer nicht genügend gewürdigt. Es kommen noch heute zahlreiche Fälle vor, daß Betriebsleiter größerer Werke die Vertreter deutscher Werkzeugmaschinenfabriken kurzerhand mit der Bemerkung abwurtigten versuchten, die deutschen Maschinen hielten den Vergleich mit den amerikanischen nicht aus. Es ist vielfach nicht leicht, die Verteidenden eines anderen zu belehren, da sie sich auf Erfahrungen stützen, die sie früher zu machen Gelegenheit hatten. Erst durch einwandfreie Vergleichsversuche, bis auf dieselben Grundlage durchgeführt werden, ist es oft möglich, den Beweis für die Überlegenheit des deutschen Fabrikats in überzeugender Weise zu erbringen. Die betreffenden Betriebsleiter übersehen eben immer, daß zwischen einst und jetzt ein Unterschied zu machen ist, und daß heute deutsche Maschinen bei gleicher oder wesentlich größerer Leistungsfähigkeit zu Preisen erheblich sind, die oft erheblich unter denjenigen amerikanischer Herkunft liegen.

Der höhere Preis der amerikanischen Maschinen ist die Folge der größeren Frachtkosten, des deutschen Einfuhrzolls und des meist recht erheblichen Zuschlages für Händlergewinne. Besonders das bei Einfuhr nach Deutschland zu entrichtenden Zoll ist zu bemerken, daß der selbe durchschnittlich 8 M. für je 100 kg. Gewicht ausmacht. Dieser Zoll ist im Vergleich mit dem amerikanischen Zoll außerordentlich niedrig. Bis vor Kurzem erhob Amerika auf deutsche Werkzeugmaschinen einen Einfuhrzoll von 45 p.C. des Wertes; seit neuerer Zeit werden wir noch 18 p.C. Wertzoll erhoben. Berücksichtigt man daß gute Werkzeugmaschinen etwa 2 M. pro Kilogramm kosten, so ergibt sich für die Einfuhr nach Deutschland ein Wertzoll von nur 4 p.C. Da der Zoll noch Amerika etwa viermal so hoch ist, so folgt daraus die bedauerliche Tatsache, daß unsere Werkzeugmaschinenindustrie mit weit ungünstigeren Ausfuhrbedingungen zu rechnen hat als die amerikanische. Eine Gleichstellung unserer Industrie hinsichtlich der Handelsverhältnisse ist deshalb im Interesse unserer Ausfuhr sehr zu befürworten.

Speziell bei kleineren, seltener begehrten Maschinen kann man häufig die Erfahrung machen, daß die Käufer auf dem Standpunkt stehen, die deutschen Firmen seien auf diesem Gebiet weniger leistungsfähig als amerikanische. Ein ähnlicher Fall kam mir erst wieder vor Kurzem vor; es handelte sich dabei um eine Fräsmaschine zum Schäften von Sattelnreitern. Für die deutsche Maschine hatte der betreffende Käufer 900 M. ausgeschenkt, während er für die amerikanische Maschine etwa das Vierfache bezahlte. Natürlich hätte die betreffende Firma ein gleich gutes Fabrikat auch in Deutschland bekommen, wenn sie nur einen angemessenen Vertrag dafür aufgewendet hätte.

Aehnlich wie bei den Werkzeugmaschinen liegen die Verhältnisse auf dem Gebiet der Textilmaschinen. Ein großer Teil dieser Maschinen wird aus England, dem Mutterlande der Textilindustrie, bei uns eingeführt. Auch hier beruht die Vorzüglichkeit fremder Maschinen zum größten Teil auf einem durchaus unzureichend fertigten Vorurteil gegenüber den einheimischen Erzeugnissen. Die englischen Textilmaschinen sind in Bezug auf Güte und Leistungsfähigkeit keinesfalls besser als die deutschen. Es geht dies unter anderem daraus her, daß deutsche Spinnereimaschinen für Baumwolle, Seidegarne, Biogarn und Imitatgarne in so vollauflicher Qualität hergestellt werden, daß ein großer Teil davon sogar nach England abgelegt wird. Wenn gewisse Arten von Maschinen, wie z. B. Dreiblinder-Spinnereimaschinen, haupt-

Die wirtschaftliche Bedeutung des besetzten französischen Gebiets

Im Kriegsgebiete liegen ganz oder teilweise 17 französische Départements. Die besetzte Fläche macht zwar nur 3,5 Prozent der Gesamtfläche Frankreichs aus. Sie wird aber von 8,5 Prozent der französischen Bevölkerung bewohnt, ist also viel dichter bebaut, als das übrige Frankreich. Von vornherein weist das auf ihren hohen wirtschaftlichen Stand hin. Schon die Landwirtschaft und zwar nicht nur der Getreidebau, sondern auch die Vieh- und Milchwirtschaft, der Obst- und Gemüsebau, die Anpflanzung von Zuckerrohren, Hopfen, Cichorien usw. stehen auf hoher Stufe. So ist die Bevölkerung von Dampfmaschinen für die Landwirtschaft im Betriebsgebiete viel größer als im übrigen Frankreich. Eine besondere Erholung nimmt besonders die Champagne ein, die feinste Rebsorte nach hinter der französischen Bourgogne liegt. Allein die weitholzen Weinbergländer haben durch die monatelangen Kampfe fast überall auf Jahre hinweg vernichtet. Noch viel wichtiger ist die gewerbliche Erzeugung. Die besetzten Départements enthalten ohne jedoch zweiter das beste Industriegelände Frankreichs, und zwar vor allem jene jüdische Gewerbezweige, die für die Kriegsführung Bedeutung besitzen. Zu erster Linie Bergbau und Metallindustrie. Die beiden Kohlenberge von Belfort und Ronchamp, als das eine ganz in unsere Hände, das andere in der wilden Ramberviczone liegenden, liefern im Frieden etwa 26 Millionen Tonnen Steinkohlen, d. i. etwa zwei Drittel der gesamten französischen Förderung. Aber nicht nur diese eigene Quelle ist für Frankreich verloren. Es kommt von Deutschland und Belgien überhaupt keine Kohle mehr, und von England, das alle seine lieben Bergwerke verloren hat, viel weniger und sei es in Fällen viel teurer Kohlen als früher. Da Großbritannien hört eben die Möglichkeit auch zwischen Bunde und Freiheit auf. Deshalb mussten selbst solche Betriebe, die weit ab vom Schutze liegen, wegen Kohlemangel eingestellt werden.

Die reichen Eisenerze Frankreichs liegen — das ist kein — unmittelbarweise zum großen Teil an der

französischen Grenze: in der Nähe von Longwy und bei Brie, also nicht vor Verd. Diese Zirkel stehen seit gerammer Zeit unter geordnetem Beschluß, und die Eisen-, Stahl- und Schmelzwerke, bei denen an sich deutliches Kapital verschwendet ist, sind in Nottem George. Sie arbeiten aber für uns! Die Bedeutung der Besitzt erhebt aus folgendem: Frankreich förderte im Jahre 1912 an Eisenen 19,2 Millionen Tonnen; davon entfielen auf Brie 12,7 und auf Longwy 2,3 Millionen.

Die Weiterverarbeitung des gewonnenen Eisens und Stahles zu Trägern, Blechen und Röhren geht bis jetzt zum größten Teile in den genannten Erzgebieten selbst. Dagegen haben die Maschinenindustrie und der hochentwickelte Fahrzeugbau ihre Hauptstädte in Rouen und Lille. Trotzdem Paris stark zerstört, entstehen auf dem besetzten Gebiet der gesamten Eisen- und Metallindustrie Frankreichs nicht weniger als 54,1 %. Was die Textilindustrie anlangt, so steht im Nordwesten zwar die Seidenindustrie, die bekanntlich ihren Hauptzweck in Lyon hat. Auch letztere liegt übrigens wegen Sodnung des Absages schwer darunter. Dagegen ist der besetzte Nordwesten Frankreichs der Mittelpunkt der Leinen-, Baumwoll- und Wollspinnerei und -weberei. Der größte Platz ist Lille. Seine 200 000 Einwohner werden aber von der Hafenstadt Roubaix-Lourvois fast erreicht. Von der Kunstfertigkeit der Arbeiter und der Höhe der Industrie überhaupt zeugen schon die berühmten Strümpfe von Lille und Valenciennes. Unseren Damen schlägt das Herz, wenn man nur davon redet.

Weiter zu nennen wäre noch die französische Rohrungsmaßnahmen, von der etwa 47 Prozent auf das Besetzungsgebiet entfallen, und zwar nun nicht Brotz, Zucker, Äpfel und ähnliche Früchte. Alles in allem befinden sich in den unter deutscher Verwaltung stehenden Teilen Frankreichs etwa zwei Drittel seiner gesamten gewerblichen Tätigkeit zu finden.

Zu diesem Gebietsschlüssel für Frankreich kommt aber noch für uns ein riesiger positiver Vorteil. Wie's spricht, namentlich die Wollspinnereien und Wollwebereien sind für deutsche Heeresgewebe in Betrieb genommen worden, und zwar verarbeiten sie die Rohstoffe, die

reichliche Aufträge zu führen, sofern nicht aus persönlicher Liebhaberei für Auslandsprodukte ein Teil dieser Aufträge zum Schaden der einheimischen Industrie ins Ausland wandert.

Auch für unseren Schiffbau bietet sich Aussicht auf gute Beschäftigung. Nach den zahlreichen Schädigungen, die unsere Schifffahrt von englischer Seite erfahren hat, haben unsere Reedereien künftig keinen Anlaß mehr, Aufträge nach England zu vergeben, zumal wir im eigenen Lande über eine genügende Anzahl leistungsfähiger Werften verfügen. Das beste Zeugnis für die bevorragende Leistungsfähigkeit der deutschen Werften bilden unsere neuesten großen Dampfer der „Imperator“-Klasse und unsere Unterseeboote.

Was zum Schluss das Gebiet der elektrischen Maschinen und der Kraftmaschinen betrifft, so ist hier die Einfuhr aus dem Auslande verhältnismäßig unbedeutend, da die Erfahrung, daß der deutsche Elektro- und Kraftmaschinenbau denjenigen anderer Länder schon seit langem wesentlich überlegen ist, allgemein verbreitet sein dürfte. Die Überlegenheit des deutschen Kraftmaschinenbaues ist vor allem darauf zurückzuführen, daß bei uns die Brennstoffe verhältnismäßig teuer sind. Der deutsche Kraftmaschinenbau war infolgedessen von jeher geprägt, hochwertige Maschinen mit geringstem Brennstoffverbrauch oder höchstem Wirkungsgrad herzustellen. In England und Amerika mit ihren wesentlich niedrigeren Brennstoffpreisen spielt der Brennstoffverbrauch nicht die Rolle wie bei uns, weshalb man in diesen Ländern noch heute Kraftmaschinen antrifft, die bei uns längst als veraltet gelten. Ich hatte selbst Gelegenheit, mich hier von anlässlich meiner Reisen nach England und Amerika durch den Augenschein zu überzeugen.

Wenn sich auf einzelnen Gebieten das deutsche Erzeugnis im Preise teurer stellt als das ausländische, so ist dies in der Regel die Folge besserer Qualität. Bekanntlich verdankt unsere Industrie den hohen Stand ihrer Entwicklung in erster Linie ihrer Qualitätsarbeit. Die Seiten, in denen für deutsche Industriezeugnisse das Wort „billig aber schlecht“ geprägt wurde, liegen zum Glück weit hinter uns. Unsere Industrie ist sich heute mehr denn je bewußt, daß sie sich nur durch Qualitätsarbeit ihre Stellung auf dem Weltmarkt sichern kann.

Es ist anzunehmen, daß der Krieg, ebenso wie auf militärischem Gebiete, auch auf gewerblich-industriellem Gebiete in mancher Hinsicht erstaunlich wirkt, und daß der bisher bei uns so häufig angetretene Glaube an die Überlegenheit fremder Erzeugnisse mehr und mehr verschwindet.

F. B.

Deutsches Ringen 1915.

Von Christoph Wiegrecht.

+

Das sind die Tage vom alten Feix.
Sie haben wir völlig vergessen —
Hierhin und dorthin schnell wie der Wind —
So werden die Messen gemessen.
Im Westen ein Stoß und im Osten ein Schlag,
Die Fahnen rauschen — ein Siegestag.

Ein Siegestag — und noch viele mehr!
O, Deutschland, wie herrlich dein Ringen!
Um Voden liegt zuckend der grimmige Bär,
Held Siegfried wird ihn bezwingen.
Der Recke, der selbst mit markiger Hand
Den Balmung geschmiedet im eigenen Land.

Im eigenen Lande, am eigenen Herd,
Vom Glücke der Freiheit getragen,
Schuf das deutsche Volk sich das deutsche Schwert
Im eiligen Schaffen und Wagen,
Stoß zu junger Recke, stoß mächtig zu,
Denn niemehr findet die Welt sonst Ruh!

Und die Welt in Spannung, sie lauscht und lauschi —
Wie niemals seit Friedrichs Zeiten,
Wie Freiheit verkündend Schwert Balmung rauscht!
Im heißen so glorreichen Streiten,
Dir, Siegfried, du junger du leuchtender Held.
Dir wird einst danken die ganze Welt.

Allgemeine Rundschau

Laudend

Ein Jahr dauert nun der Weltkrieg und voll Begeisterung ziehen unsere Kollegen hinaus, um für das Reiches Bestand und Sicherheit zu kämpfen. Ein Heldentum hat sich gezeigt, wie es die Geschichte noch nicht gesehen hat. Aber auch Opfer, schwere Opfer hat dieser Weltkrieg gefordert. Tausend wacker Kollegen, treus Mitglieder unseres Verbandes, haben mit ihrem Hertzblut die Treue zu Kaiser und Reich bezeugt. Tausend tapfere Gemeinschaften, eiserne Vertrauensleute, Vorstandsnmitglieder und zwei Beamte, die Kollegen Bepp und Hagedorn hat unser Verband verloren. Ohne Bittern haben die Kämpfen den schwersten Gefahren, ja selbst dem Tode furchtlos ins Auge gesehen und schreden vor nichts zurück. In tiefer aber auch stolzer Trauer wird der Verband stets seiner gefallenen Helden gedenken, zugleich mit dem Gefühl der größten Dankbarkeit, denn auch diese tausend Helden haben mit geholfen, den Feind von den blühenden Blüten unseres

unserer braven Truppen beim Einmarsche vorstanden. Alles das beweist und zwingt, welch ungheuer Erfolg es für uns bedeutet, daß wir den Krieg in Feindeland trugen, und daß die dortigen Gewerbe nicht nur nicht mehr für den Feind, sondern für unsere Herre und unsere Volkswirtschaft arbeiten.

D. R.

Fürs Vaterland — Für uns

Gedan ist für jeden Deutschen von großer Bedeutung. Hier spielten sich 1870 im Kriege die Hauptkämpfe ab. Hier fiel die Entscheidung des schweren Rings. Am rechten Ufer der Maas im Dorf Bapaillus liegen in einer Grube mehr als tausend deutsche Kameraden, die in den letzten August- und ersten Septembermonaten 1870 mit ihrem Leben das Fundament des neuen Deutschen Reiches legten und uns einen vierundvierzigjährigen Frieden erbrachten. Heute, nachdem wir von neuem erfahren haben, was Krieg führt, wissen wir erst die Opfer zu würdigen, die die Helden von 1870 gebracht haben.

Am 27. August jährt sich der Tag, an dem die gewaltigen Kämpfe bei Sedan in diesem Krieg stattfanden und an dem hunderte brave Söhne Deutschlands ihr Leben auf den Altar des Vaterlandes opferten. Diesmal war nicht das rechte, sondern das linke Maasufer auseinander. Wie gewaltig auch diese Kämpfe waren, da legt die 62 Massengräber auf den Höhen bei Nouviers Bezeugnis ab. In 38 Massengräber ruhen 678 deutsche Kameraden und in 24 Massengräber 593 Franzosen. In zehn Einzelgräber 10 Offiziere. Auf den Gräbern steht ein einfaches schwarzes Kreuz mit der Aufschrift: Hier ruhen 40 tapfere deutsche Kameraden. Auch die Gräber in denen Deutsche und Franzosen zusammen belegt sind. Schmückt die Aufschrift: Hier ruhen 26 tapfere deutsche und 50 tapfere Franzosen. Am Grabe hat die Freundschaft ein Ende genommen und friedlich ruhen die gegenseitigen Kameraden zusammen. Einige Offiziergräber stehen an Schmied und Grabaufschrift eine Abnahme. Gleich das erste Denkmal was uns beim Besteigen der Höhe ins Auge fällt, trägt die schöne Aufschrift: Hier ruht Leutnant Hütten

Vaterlandes schützen und ihn vor sich end zu schlagen, Heldenfestes Pflichtgefühl und eine Verteidigung für die sein Name unserer Stärke groß und lebendig ist, zeichnete sie aus. Im Grabe dieses Kriegen die kämpfend im Osten und Westen sitzen, wollen wir das Versprechen abgeben: So tapfer und mutig Ihr für unser nationale Erfolg ertrittet habt, so lenkt uns der Himmel für unseren christlichen Metallarbeiterverband lächeln dem Ihr einstens angehörtet!

Wohlan Kollegen in der Heimat, seien wir ebenso opferwillig, standhaft und durchlos wie uns Ihr habt. Lasset uns pflichttreu sein für immer!

Der Arbeitmarkt im Juli 1915

Ebensoviel wie die vorhergehenden Monate haben die Juli wesentliche Veränderungen in der Beschäftigung der Industrie gebracht. Untere Verluste sind durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten und die meisten Gewerbezweige nach wie vor durchaus günstig zu nennen. Neben den Einwirkungen des Kriegs magte sich vielmehr der Vormonat in einer Reihe von Gewerben, z. B. Wollindustrie, die sommerliche Säule des Wechsels angemerkbar.

Zu den am besten beschäftigten Industrien gehören wie seit Beginn des Krieges alle Branchen, welche unmittelbar oder mittelbar für Kriegszwecke arbeiten, in erster Linie der Bergbau und die Eisen- und Metallindustrie (mit Ausnahme einiger Zweige wie der Herstellung von Eisenmöbeln und Metallwaren usw.) zerner die Maschinenindustrie, die meisten Zweige der Industrie der Nahrungsmittelgewerbe, die Herstellung optischer Gläser, die Gewerbe, welche im Schlafzimmers herstellen für die Waren, welche ins Feld gesandt werden usw. Ihr großer Unterschied in der Beschäftigung der einzelnen Berufe zeigt sich besonders in der chemischen und Textilindustrie. Die Nachricht ist, daß ein Verbot der Herstellung gewisser Baumwollgewebe erlassen werden sollte hat er auf die Tätigkeit der Textilindustrie zunächst mehr anregend, als lärmend gewirkt. Gegenüber schlecht waren nur wenige Gewerbezweige, wie z. B. das Wägewerbe und der Kaliherzbau, beschäftigt.

Von 989 425 Mitgliedern deutscher Fachverbände über welche Berichte vorliegen, waren 26 121 oder 2,7 v. H. arbeitslos gegen 2,5 im Vormonat und 2,7 im Juli 1914. Wenn sich mithin der Rückgang der Arbeitslosigkeit, der seit dem ersten Kriegsmonat festgestellt werden konnte, im Berichtsmonat nicht weiter fortgesetzt hat, sondern sogar eine geringfügige Erhöhung eingetreten ist, so liegt das nur daran, daß die Arbeitslosigkeit bereits vollkommen auf das im Frieden und in Zeiten normalen Geschäftsganges gewöhnliche Maß zurückgegangen ist.

Die Statistik der Arbeitsnachweise läßt im Bereich mit dem Vormonat einen erhöhten Andrang zu dem Arbeitsmarkt erkennen. Es entstehen nunmehr auf 100 offene Stellen im Berichtsmonat bei den Männern 98 Arbeitsuchende (gegen 96 im Vormonat und 158 im Juli 1914), bei den Frauen 165 v. H. Arbeitsuchende (gegen 157 im Vormonat und 99 im Juli 1914). Zu dem verstärkten Andrang der Frauen mag vielleicht die Entlassung von Haushpersonal infolge des Kriegs und die sommerliche Säule im Bekleidungsgewerbe mitgetragen haben.

Dank den deutschen gehaltenen Frauen

Von der höchsten Stelle des Reiches ist in den diesjährigen Reichstagssitzungen zu Ende August dieses Wort gefallen.

Staatsminister Dr. Diederich sprach den Dank dem gesamten deutschen Volke der Industrie und der Landwirtschaft aus, für ihre Leistungen im vorliegenden Kriegsjahr. Dann betonte er:

„Doch diese Erfolge nicht ohne Opfer errungen sind, ist klar. Am schwersten tragen unter diesen Verhältnissen

die kleinen Produzenten und Konsumanten die zurückgebliebenen Frauen, die ohne männliche Hilfe sich durchschlagen. Der Säule H. denkt mit dem die Bauernfrau draußen im Lande mit ihren Kindern und ihren weiblichen Arbeitskräften die Scholle bestreift werden; der Säule Heldennmut, mit dem die Weiber tapfer und schwierigen Verhältnissen sich und ihre Kinder durchringt, wird im deutschen Vaterland nicht vergessen werden! Die Frauen, die auf diese Weise im Dienste des Vaterlandes tätig ist, die führen die Schlüssengräben des wirtschaftlichen Kampfes; wir werden ihr nicht vergessen, wie treuer, die draußen ihre Pflicht tun und wir sind uns alle einig darüber, daß es unsere erste Pflicht ist, ihnen bis an die Grenze des Möglichen beizustehen.“

Das sind goldene Worte, die zuletzt in einem Hochamt die Tüchtigkeit der Frau in der Arbeit und im Standeseingeschäft würdig. Das hört sich anders an, als das leere Geschwätz von den Kriegerfrauen die nichts anderes zu tun haben, als die Konditoreien zu füllen und stets das Beste zu kaufen. Die Arbeit der Frauen auf dem Felde und besonders auf den Fabriken ist recht schwer und sauer, zumal manche Verhältnisse auf den Werken nicht die besten sind. Hier muß der Himmel angezeigt werden, wenn die Frau nicht bis zur Rüttelhr der Männer ihre Gesundheit ruiniert haben will, und dann ihre Pflicht als Hausfrau und Mutter nicht mehr erfüllen kann. Vereint, Schulter an Schulter mit den männlichen Kollegen sollen die Frauen durch die Organisationsarbeit schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu lösen suchen.

Das einzige Richtige

Die Strafkammer Frankfurt am Main verurteilte den Großaufmann Max Bensinger vor einigen Tagen wegen Überschreiten der Höchstpreise für Mehl zu der höchsten zulässigen Geldstrafe von 3 hundert Mark. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis und fünfzig Hundert Mark Strafe vertragt. Interessant bei der Sache ist, daß Bensinger den Handel mit Mehl erst nach Kriegsbeginn begonnen hat; er wußte gewiß, daß man dabei kein Schädel leicht ins Erbene bringen könnte. Jetzt hat ihn das Gericht geahndet. Schade, ist nur, daß für diese Grobabschürfung eine nicht härtere Strafe als zehntausend Mark festgesetzt wurde, denn das doppelt und dreifache haben sie bei ihrem Buch verdient, so daß sie immerhin noch einen rechtlichen Gewinn einstreichen können. Würden alle Gerichte berichtig schafft und fest vorgehen, wie das Frankfurter, dann würde dieses Schädlerwerk bald vom deutschen Boden verschwinden.

„Du musst verkehren“

Mit welchen Gewalttaten unsere Mähen im Kriege Jahre gearbeitet haben, ist offenbar Geheimnis. Einen interessanten Beitrag dazu lieferte der konserватiv Abgeordnete Weinböck in der Reichstagsöffnung vom 24. August und in einigen Sätzen aus dem Gesellschaftsbericht der Rathenower Lampenfabrik A.-G. Rathenow an. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 1 Million Mark und schlug sich in Friedenzeit so recht und schlecht durch, wie es eben ging, hatte einen Gesamtgewinn im Jahre 1913/14 von 880 000 Mark, einen Nettoverlust von 64 000 Mark und verteilt 5 Prozent Dividende. Da kam der Krieg und der Geschäftsbericht 1914/15 wies ganz andere Zahlen auf. Da standen Gesamtgewinne 790 000 Mark, Nettoverlust 380 000 Mark, Lantiere 36 000 Mark (im Vorjahr 6 000 Mark) und 16 Prozent Dividende. Von Interesse ist, daß die Gesellschaft in ihrem Geschäftsbericht ausdrücklich erklärt, daß sie vom Januar 1915 ab ausschließlich für die Kriegsgetreidegesellschaft und für Behörden gegen Mahllohn gearbeitet hat.

Man kann sich jetzt erklären, wie die Spannung zwischen den Getreidepreisen und Mehlpreisen zustande kommt. Nichts ist berechtigter, als gegen diese Spannung vorzugehen, wie es in der letzten Eingabe der christlichen

Gewerkschaften an den Reichstag geschehen ist, in welches eine Verabsiedlung des Mehlvertrages fordert wird. Es ist denn doch unerhört, daß einige wenige hohe Gewinne einstecken und das ganze Volk deshalb teure Brotpreise bezahlen muss.

Wirtschaft und Technik

Die deutsche Eisenindustrie und Metallindustrie im Monat Juli

Bei den westdeutschen Eisengießereien hat sich in dem beträchtigenden Geschäftsgange gegenüber dem Vormonat nichts geändert. Daselbe gilt für die norddeutschen und mitteldeutschen Eisenegießereien. In manchen Betrieben war die Beschäftigung aber im Vorjahr besser. Auch die Lage der sächsischen Gießereien war in allgemeinen gut und teilweise besser als im Vorjahr. In manchen Werken wurden Lohnhöhungen gewährt. In Sachsen wird gleichfalls günstiges berichtet; einzelne Werke arbeiteten mit Nachtschicht und am Sonntag. Auch die Beschäftigung der bayerischen Gießereien war gut und besser als im Vorjahr. Bei der Hälfte der Werke war Überarbeit wegen dringender Reparaturen notwendig.

Die Stahl- und Walzwerke waren sowohl in Rheinland, Westfalen wie in Oberschlesien, Sachsen und Mitteldeutschland rege beschäftigt. Die Durchschnittnahme der Werke war im Verhältnis zur Arbeiterzahl vierfach stärker als im Vorjahr. In vielen Betrieben wurde mit Überstunden und teilweise am Sonntag gearbeitet, auch wurden Lohnhöhungen gewährt.

Der Verstand des Stahlwerksverbands betrug im Juli 258 092 t gegen 470 422 t im Juli 1914 und 318 952 t im Juni 1915; von den vorläufig ermittelten Mengen (252 000 t) entfallen auf Hüttenzeug 60 000 t gegen 128 056 t bzw. 77 804 t auf Eisenbahnoberbaumaterial 116 000 t gegen 186 231 t bzw. 154 736 t auf Formteilen 76 000 t gegen 156 135 t bzw. 86 412 t.

Nach der Übersicht des Verbands deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flusstahlherzeugung im deutschen Hinterland im Juni 1915 bei 26 Arbeitstagen 1 080 786 t gegen 1 044 107 t im Mai 1915 bei 24 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Erzeugung ist also von 43 504,5 t auf 41 568,7 t zurückgegangen.

Die Beschäftigung der Feinblech-Walzwerke und Emailierwerke war gut. Vereinzelt fanden Lohnhöhungen statt.

Aus der westdeutschen Rohrentindustrie wird berichtet, daß die Durchschnittnahme der Werke nach wie vor so stark war, wie es die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte zuläßt. Eine Änderung gegenüber dem Vorjahr war nicht zu verzeichnen. Aus der oberösterreichischen Rohrentindustrie wird eine weitere Verbesserung gemeldet; die Aufträge gingen um etwa 25 v. H. stärker ein als im Vormonat und auch die Beladung übertraf diejenige des Juni 1914 um etwa 85 v. H. doch war die Beschäftigung um etwa 85 v. H. schlechter als im Vorjahr.

In der Drahtindustrie ist gegenüber dem Vormonat keine Veränderung eingetreten. In den Betrieben, welche Stahldraht herstellen, war Überarbeit erforderlich. Vereinzelt wurden Lohnhöhungen gewährt.

Aus der schlesischen und Solinger Kleineisenindustrie wird im allgemeinen zufriedenstellende Beschäftigung gemeldet. Bei der letzteren fanden vereinzelt geringe Lohnhöhungen statt. Ebenso ist eine befriedigende Beschäftigung in der Maschinenindustrie festgestellt, die sich besonders auf die Polomotofabriken erstreckte. Die elektrische und chemische Industrie klagen über schwache Beschäftigung.

Im allgemeinen haben wir also eine gute Konjunktur zu verzeichnen, besonders in der Eisengroßindustrie und Maschinenindustrie. Von Erhöhung der Löhne ist nur selten die Rede, trotz der großen Gewinne, die die meisten

und zwei Kameraden. Man könnte auch sagen, hier ruhen drei deutsche Kameraden. Diese wenigen Worte sagen uns, die Helden auch im Grab als Kameraden vorzingen zu können. Möge doch diese echte deutsche Kameradschaft auch nach dem Kriege bewahrt bleiben. Möge auch dann, wenn die selbigen Uniformen nicht mehr alles ausgleicht, der echte deutsche Kameradschaftliche Geist wachsen bleiben.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das große gemeinsame Denkmal. Vor dem Denkmal liegen 30 tapferen Deutschen und hinter demselben 30 tapfere Franzosen. Weiter sind die Nummern, der an dem Kampfe beteiligten Regimenter aufgeführt. Was dem denkenden Besucher auffällt, sind zwei Inschriften, welche lauten:

Fürs Vaterland! Für uns!

Wo nicht für die einzelne Nation, noch für den einzelnen Staat haben die Helden bei Sedan gekämpft, sondern für das gesamte deutsche Vaterland. Auch nicht für sich selbst habe sie Gut und Blut geopfert, sondern für uns. Für die Burzlebhaben. Mögen doch alle Deutschen sich diese zwei kurzen Sätze: Fürs Vaterland! Für uns! recht tief im Geiste einprägen. Fürs Vaterland und für uns bringen alle Krieger und deren Angehörigen die großen Opfer. Und wenn all die Opfer uns endlich den entscheidenden Sieg errungen haben, und das deutsche Volk sich in einem gesicherten und langen Frieden wohlfühlt, wenn das deutsche Wirtschaftsleben und der Weltmarkt Hand sich durch die Kriegsopfer die Bahn frei gemacht haben für ein weiteres Blühen und Gedanken. Und dann alle, denen dieser Segen zuteil wird, sich sagen, für uns haben deutsche Söhne ihr Gut und Blut geopfert. Ihnen wollen wir es danken.

Aus diesen stieg der Tod, der Knochenmann; Er trost von Blut, lachend ob Qual und Leid. Besaß er seine Tat und grinst uns höhnisch an: Mit Friedenspalmen, Weihrauch und Granaten bin ich da, Gesandt von euren Freunden aus Amerika.

Das nun zum Gruß: Ein Krachen! Dunst, Staub und Splitter fliegen!

Wir lagen unter Schollen erbgeprägt. Ich fühlte die Last der Erde mich umschmiegen. Sie preßte hart aus mir das Blutes Fleisch, In meinen Augen schossen Flammenbogen, Mir war, als riss die Lunge sich entzweit; Mein Schädel brach. — Als ich herausgezogen — Da trug man einen Toten mir vorbei. Von einem andern sammelte man Stück um Stück. Ich ward getötet! Warum mir das Glück?

Und weiter weiter. Salven krachen, rollen. Vor uns und hinter uns zerstört der Krieg. Der ferneren Geschütze dumpfes Röllen Gibt uns der Feinde mächtig Waffen und; Und aus den vorgetriebenen Säulen steigen Feuerflammen, die uns bald verraten sollen, auf. Und wütender umschließt uns der Geschosse Meilen, Umtanzend uns in wirrem Todeslauf; Wie bilden still Schaum über Grabenrand. Wie ist uns doch so schwer das Vaterland.

Und von Genosse zu Genosse zittert Die stille Zeit gen unser Feinde los; In mancher Seele hat der Tod gewohnt, Manch Glück zerbrach, zerstörte wie Glas. Ich gab es einmal den Befehl, zu sterben, Auf allen Fronten, daß es weiterging, Ich schloß unsre Freude Eisenring. Das riss den Feind in offner Feldschlacht Ich und einmal könnten auf das Ganze gehn. Die Stunden polterten durch unsre Seele. Granaten sprangen, wie der Herzschlag ging.

— Die Lust war nur ein stinkiges Geschwär, Drin ein verweltes Ang — trübten die Seele uns. Wie einsam waren wir in diesen Stunden! Freund stand bei Freund. — Und feiert war alle Heimatgedanken, brannen uns wie Wunden, Gedanken wie des Friedens Glück auschein. Aus Qualm und Dunst stieg auf: — die Brüder und der Tod —

Da lag die Heimat fern — da rauschte unser Strom. Stürmt an, ihr Feinde kommt zu Massakturen! All euer Blut ist unsres Rheins nicht wert. Ihr wollt in unsern lieben Häusern wohnen, Die uns so lang ein stilles Bild besaßt? Wenn wir nicht unsrer Väter Söhne wären, Die auch mit ihrem Leib ihr Land beschützt. Nie würden solche Kräfte in uns geben, In die ihr eure Sturmkraft abgeworfen. Ihr kommt nicht durch. Wir stehen wie Stahl und Stein! Was fällt, das fällt! Es kann nicht anders sein.

Kurz strotzt das Donnerg. „Ach, an die Wehr! Und legt die Handgranaten auch frech! Sie kommen!“ Schon begrüßt sie unsre schwere Artillerie. Bei Gott, die hant nicht schlecht! In die Kolonnen, die wie Fluten brausen Auf unsre Gräben zu im Sturmwalz — Darin unsre Kugeln singend knallen! Und die Maschinengewehre hässen draus! Die Reihen fielen — neue stürmten zu. Als die gefallen. — Sturzten Wehr in Ruh.

Was wie es Nacht. Dann nach der Wendesegen. Und mancher, der des Tages Sturm bekund, Den müßten wie noch in die Schlafbahn legen. Und in das Grab an jenem Hügelrand. Dann ward es kalt und still. Die Sterne glänzen. Uns löste ab das andere Bataillon — Wir beteten: „Gott möge es behüten, Wie er es tat so viele Male schon. Und Friedensgott, o komm näher, du“ Wohlung! Klaffen! Wann? „Mach! Du sind

Champagneschlacht

Von Kesselschmid v. Berch z. B. veru. abg.

Kann war es Tag — fing an das Bürgerkrieg.

Des Trommelfeuers Hollentanzenschrei;

Wie standen still im Eisen-Bleigepressel;

Zu Rischen, Heulen, Krachen barst die Lust entzwei,

So flogen, tanzen, wogten Staubsäntzen.

Werke haben. Der einzelne Arbeiter vermag freilich nicht, sich durchzusehen, aber in der Organisation bildet er eine Macht. Unser Verband hat in der Kriegszeit mit gutem Erfolge Eingaben um Leuerungszulagen gemacht. Es hätte aber noch mehr geschaffen können, wenn nicht so viele Kollegen abseits ständen. Fast überall zeigt sich dasselbe Bild. Schwache Organisation — schlechte Löhne und Arbeitsverhältnisse. Stark Organisation — gute Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Das soll doch endlich den unorganisierten zeigen, welchen Weg sie einschlagen haben. Hin ein in die Organisation.

Geschäftsberichte

Die Rheinischen Stahlwerke Duisburg. Meiderich erzielten nach Abzug der Generalkosten in Höhe von 3 212 000 Mark einen Jahresgewinn von 6 828 697 Mark, der sich zugleich des Vortrages aus dem Vorjahr von 1 024 950 Mark (1 011 558 Mark) auf 7 863 647 Mark (11 026 523 Mark) erhöht. Abschreibungen sollen vorgenommen werden in Höhe von 4 028 367 Mark (4 384 713 Mark). Für Tafonsteur werden zurückgestellt 15 000 Mark (85 000 Mark), so daß ein Brüngewinn von 9 815 289 (5 770 213) Mark verbleibt, der zur Belastung einer Tantieme an den Aufsichtsrat von 28 421 (145 263) Mark, sowie zur Ausschüttung einer Dividende von 6 (10) Prozent gleich 2 760 000 (4 000 000) verwendet werden soll. Die restlichen 1 006 859 (1 024 950 Mark) sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Wlohm und Voß-Werft in Hamburg schätzt die Verteilung einer Dividende von 5,5 Prozent (wie im Vorjahr) auf die Vorzugsaktien und 6 Prozent (4 Prozent) auf die Stammaktien vor.

Die R. W. Dinnendahl A.-G. in Kunstwerkhütte bei Steele verdopelt ihre Dividende von 5 auf 10 Prozent. Der Nettoüberschuss stieg von 88 480 auf 166 440 Mark.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 4. September der sechstundreißigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. September bis zum 11. September fällig.

Aus dem Verbundsgebiet

Enden. Am Sonntag, den 15. 8., fand hier im Hotel Knofe unsere Quartals-Generalversammlung statt, an der sich auch unser Kollege Steinacker, der als Erholungskurzuber hier weilt, teilnahm. Der Vorsitzende Kollege Kruse, der die Verhandlungen leitete, stellte zunächst fest, daß wieder eine Reihe Kollegen auf dem Felde der Ehre gefallen seien. Er bat die Versammlung sich zur Ehre von ihren Söhnen zu erheben. Sodann gab er den Quartals-Bericht, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Je tiefer wir in den Weltkrieg hinein kommen, um so größer ist aber auch die Zahl Kollegen, die der Verband dem Vaterland zur Verfügung stellen müssen. Auch in diesem Quartal sind es wieder mehrere Kollegen, die dem Kriege unseres Königs gefolgt sind, so daß unsere Ortsverbände heute nur noch einen Mitgliederbestand von 453 hat. 64 Kollegen sind eingezogen. 15 Neuaunahmen sind im Quartal gemacht worden.

Infolge der Höhe der Lebensmittelpreise habe die Disziplinierung manche Schritte zur Einrichtung unternommen. Zunächst sei es möglich gewesen, einen Konsumtauschuß ins Leben zu rufen, der besonders den örtlichen Lebensmittelmarkt zu beobachten hat. Es sei da zu bedenken, daß die Behörde von Herkunft dem Anschluß Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Öffentliche Ausländerabstammungen seien vom Landrat mit der Begründung, dieses sei „Volkstaufzwingung“ nicht genehmigt worden. Er, der Vorsitzende hätte sich deshalb verpflichtet, beschwörend gegen den Landrat seine Stellvertretenden Generalkommando vorstellig zu werden. Die Beschwerde hatte folgenden Wortlaut:

Der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich dem hohen Königl. Generalkommando zu Münster. Beschwerde gegen den Herrn Landrat zu Herkunft ganz ergeben zu unterbreiten, mit der Bitte um wohlwollende Berücksichtigung.

Der unterzeichnete Ausschuß besteht aus folgenden Vereinen: Sportverein, Kath. Männerverein, evang. Arbeiterverein, evang. Männer- und Junglingsverein, evang. Arbeiterverein, Handlungsgehilfenverband und dem rheinischen Metallarbeiterverband.

Zwei Vorstandesaufzonen obiger Vereine haben beschlossen, in einem Ausschuß für Konsumenteninteressen positive Arbeit zu leisten.

Der Ausschuß, der sich verpflichtet, nachdem er sein Arbeitsprogramm aufgestellt hatte, die Leistungsfähigkeit über Beschaffung von Lebensmitteln usw. aufzuklären. Aus diesem Grunde ist der Ausschuß zweimal an den Herrn Landrat herangetreten um Kenntnung einer allgemein in Bürgerversammlung. Dieses hat der Herr Landrat beide Male abgelehnt mit der Begründung, die er mündlich gab, daß dieses Selbstauszweigung sei. Diesen Vorwurf müssen wir mit aller Bestimmtheit ganz entschieden zurückweisen. Es ist uns vollständig unverständlich wie der Herr Landrat zu einem solchen Vorwurf kommt.

Im Interesse der Wichtigkeit der Lebensmittelfrage für die arme Bevölkerung können wir aber nicht auf öffentliche Bekanntmachungen verzichten, in denen die Leitung gebeten werden soll. Auch liegt es nicht im Interesse meines Vorstandes, falsche Meinungen ankommen zu lassen. Dieses mögliche am Herrn Landrat von Herkunft erscheinen und uns bei unserer Arbeit zu behindern lassen. Wir bitten deshalb das hohe Königl. Generalkommando ganz ergeben, dem Herrn Landrat zu Herkunft Kenntnung geben zu wollen, unserer Arbeit nichts in der Weise zu legen.

Wir bitten das hohe Königl. Generalkommando vielleicht noch bitten, uns Mitteilung zugehen zu lassen, damit wir etwas an den Landrat herantreten können.

Als Antwort auf diese Beschwerde ist folgendes Schreiben erwartet: Der Landrat des Landkreises Herkunft hat sich bereit erklärt, häufig denartigen Bekanntmachungen,

wie sie im dortigen Schreiben vom 20. 7. erwähnt werden, zuzulassen; selbstverständlich in der Voraussetzung, daß eine rein sachliche Besprechung in maschiner Form verbürgt ist.

Es wird uns also in nächster Zeit, so wie Redner weiter hervor, möglich sein umfangreiche Vorführungen gegen den örtlichen Lebensmittelmarkt zu treffen. Manches ist schon geschehen, aber vieles bedarf noch seiner Erledigung.

Auch mußte seitens der Ortverwaltung Beschwerde gegen den Landrat und Regierungspräsidenten beim Kreislichen Ministerium des Innern erhoben werden, weil diese die Kriegerfamilienunterstützung einer Witwe die ihren einzigen Sohn und Ernährer im Feind stehen hat, abgelehnt hatten. Auch diese Eingabe war mit Erfolg gekrönt.

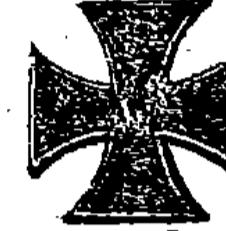
Des fernersten wurde, an sämtliche Arbeitgeber eine Eingabe betr. Leuerungszulagen gerichtet. Dieses war umso notwendiger, weil auch heute noch Arbeiter bei Firmen mit Heeresaufträgen beschäftigt werden, die nur 3,50 bis 4 Ml. pro Tag verdienen. Trotzdem diese Tatsache mit Bauern festgestellt werden muß, haben sich nur 6 Firmen von den 102 die die Eingabe erbasten haben in einem Anschreiben dazu gedusert.

nsige, daß es den Kollegen sehr gefreut hat, auch von ihrer Organisation einmal ein Blattchen zu bekommen. Die interessanten Ausführungen des Kollegen Kruse wurden allseitig mit Beifall aufgenommen.

Nachdem der Kollege Kortmann den Kassenbericht gegeben hatte und ihm Entlastung erteilt war, nahm der Kollege Steinacker das Wort. Zunächst ging er den Geschäftsbereich durch und betonte, daß von den Kollegen weit mehr geschehen könnte. Die Neuaunahmen seien nicht zufriedenstellend. Die Kollegen müssen sich in diesem Quartal bemühen, nicht Neuaunahmen zu machen. Es müsse immer wieder daraus hingewiesen werden, daß das Verbundsgesetz gut studiert werden müsse, um aus dem Laufenden zu bleiben, ferner müßten mehr Versammlungen abgehalten werden. Dabei sei notwendig, daß die Kollegen den Vorstand und die Beiräte mehr unterstützen, indem sie bis zum letzten Mann an den Versammlungen teilnehmen. Auch müßten die Kollegen die daheim bleiben können, noch mehr an ihre Kollegen im Felde denken. Wenn auch heute mit dem Vornahm gewirtschaftet werden muß, so ist es doch möglich, eine Kriegslandschaft mehr zu lieben, damit sämtliche Kollegen ein Blattchen gesondert werden kann. Bei der Bilanzrevision hätte er gefunden, daß manche Kollegen 30 und noch mehr Kriegslandschaften im Buch hängen, andere Kollegen noch keine gelaufen hätten. Des weiteren ging Redner dazu über, die Aufgaben zu behandeln, die der Arbeiterschaft aus dem Kriege erwachsen werden. Er erinnerte an die Millionen Krieger, die während kamen und Arbeit haben wollten und welche den Überlebenden, wenn die Krieger schlechter Arbeitsbedingungen vorfinden.

Weiter erinnerte er an die Kriegerfrage. Auch benannte eine lohnende Beschäftigung zu verschaffen wäre. Eine einfache des deutschen Volkes und Vaterlands. Das wichtigste Wort aber um diese so bedeutungsvolle Frage hätten die Arbeitssameraden zu reden, und da käme es auf eine machtvolle Organisation an, welches Redner an den verschiedensten Beispielen nachwies. Das größte und wichtigste war, die Arbeiterschaft nach dem Kriege verlangen müßte, wäre die Gleichstellung des Arbeitersstandes gegenüber den anderen Volkschichten im Staats- und Wirtschaftsorganismus. Dieses müsse nach dem Kriege erreicht werden. Um aber dieses zu erreichen, müßte auch der letzte Arbeiter mitmachen. Auch dieses kann nur geschehen, indem sie sich lückenlos der gewerkschaftlichen Organisation anschließen. Es müsse deshalb heute schon die Parole ausgetragen werden: Lückenloser Zusammenschluß aller Arbeitnehmer. Alle Metallarbeiter müssen aufgemuntert und der Organisation, dem christlichen Metallarbeiterverband zugeführt werden. Jeder Gewerkschaft möge es sich zur hohen Ehre anstreben, fortlaufend Neuaunahmen zu machen. Im Anschluß an diese Ausführungen, die von den Kollegen mit starkem Beifall aufgenommen wurden, wurde beschlossen, und jedes Mitglied verpflichtet, bis zum 1. September eine Neuaunahme zu bringen. Um 1 Uhr fand die schön verlaufene Versammlung ihr Ende.

Nachdem nun das Gesäßnis erneut aufgelegt worden ist, treu zum Verbande zu stehen und nachdem sich die Kollegen die an der Versammlung teilgenommen, verpflichtet haben, die Werbearbeit kräftig in die Hand zu nehmen, ist es auch Pflicht der übrigen sämtlichen Kollegen der Ortsverwaltung, in den nächsten Wochen und Monaten der Organisation neue Mitglieder zu öffnen. Die Kollegen die aus den Schützengräben wieder kommen, werden von uns und zwar von jedem Rechenschaft verlangen. Wir wollen dann nicht mit leeren Händen bestehen, und uns von diesen sagen lassen: während wir Euch beschäftigt haben, habt Ihr eure, unsere Interessen mit führen getreten. Also Kollegen, auf zur Werbearbeit!



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben
folgende Kollegen:

Kaspar Geraerts, Aachen
Simon Schmidt, Amberg
Robert Reisinger, Barmen
A. Jaworski, Berlin
A. Schafffrank, Berlin
Theod. Küppers, Berg-Gladbach
Wilh. Müller, Berg-Gladbach
Nik. Nikolin, Cöln-Ehrenfeld
H. Appelbaum, Düsseldorf-Engers
Heinrich Roth, Düsseldorf-Bilk
Karl Bornhowski, Ehingen
Joh. Baum, Freiburg
Anton Maier, Freiburg
Otto Mizmer, Freiburg
J. Eckert, Mannheim-Bierheim
Anton Juchmann, Oelde
Herman Wittkemper, Oelde
David Bohner, Ravensburg
Val. Druckenbrod, Schweinfurt
Ambros Seifert, Schweinfurt
Benedikt Jäth, Schweinfurt
Eugen Scheffols, Ullm
Georg Lechner, Ullm

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl.
Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Versammlung ohne Grund keine Versammlung!

Sonntag, den 5. September 1915:

Danzig. Nachmittags 2 Uhr Generalversammlung im St. Josephshaus. Tagesordnung: „Die Einleitung der Herbsttagitation für unseren Verband.“

Dhg.-Laar. Morgens 11 Uhr bei Jansen.

Dhg.-Wanne-Eickel. Morgens 11 Uhr bei Raffiepe.

Damm. Nachmittags 4,30 Uhr im „Westfälischen Hof“, Nordstr. Konferenz der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner

Mülheim. Nachmittags 5 Uhr bei Vangerheim.

Olpe. Nachmittags 4 Uhr bei Kemper. Referent: Kollege R. Schmitz-Köln.

Düsseldorf, Hatte, Schindel, Deseide u. v. Nachmittags

4 Uhr in der Düsseldorfer Stadthalle. Referent: Kollege Stegerwald-Cöln: „Die deutsche Arbeitersbewegung während des Krieges und ihre Aufgaben nach Beendigung desselben.“ Vollzählige Beteiligung der Mitglieder nebst erwachsenen Familienangehörigen unbedingt erforderlich.

Rhode-Sondern. Vormittags 10½ Uhr Schnütgen. Referent: Kollege Schmitz-Köln.

Styrum. Nachmittags 7 Uhr bei Riedel.

Sonntag, den 12. September 1915:

Essen-Stiegenwerke. Vormittags 10½ Uhr Versammlung für alle Berufe bei Spahn, Steelerstr. 24.

Briefkasten

An verschiedene. Wegen Raumengel müssen einige Berichte und Namen der gefallenen Kollegen zurückgestellt werden.

Allen voran **Kiepenkerl**, finden die

von Oldenkott-Rees am Rhein.

Überall häufig! Gegen ihrer außerordentlichen Bekanntheit jedes Kunden gewünscht.